

Elsass

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **52 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elsaß

Die staatlich hintertriebene Zweisprachigkeit – trotz EU!

Manch einer redet von «Europa» wie von einer Wundertüte, die man am besten nicht gleich öffnet, und dann nicht ganz. Irgendwann hatte Catherine Jotz aus Schweighausen (Schweighouse-sur-Moder) bei Hagenau, eine Nordfranzösin, doch genauer in die Tüte hineinschauen wollen und eine zweisprachige, deutsch-französische Kleinkinderschule ange-regt – wie es ihr naheliegend vorkam, so eng an der Grenze. Auch Jean-Claude Strebler aus dem Nachbardorf Merzweiler (Mertzwiller) und seine Leute haben das getan. Immer wieder war ihr Begehren nach einer selbstverständlich französischen, aber auch wirksamen deutschsprachigen Schulunterweisung im Unterelsaß abgelehnt worden. Darüber gibt es derzeit ein Hauen und Stechen im Ostfranzösischen, also im Elsaß, und doch ist es wie ein Streit unter Watte.

«Wir weisen jeden Versuch zurück, die Eltern verunsichern zu wollen», schreiben die Leiterin der Kleinkinderschule in Merzweiler und der Direktor der Grundschule am Ort in einem gemeinsamen Brief an die Bittsteller. Nichts sei gegen ein paar Deutschstunden einzuwenden, hier oder dort gegeben, je nach Möglichkeit und ohne Zwang. Ein obligatorischer, gleichgewichtig deutsch-französischer Unterricht jedoch reiße bisher intakte Klassen auseinander, überfordere die Lehrer und gefährde die Zukunft der Schüler. «Solche Experimente brauchen wir nicht», schreiben die Directrice Bastian und der Directeur Goetz Harsch in Mertzwiller. Befindet sich der Ort denn nicht mehr in Frankreich? Umtriebe auf dem Schulgelände zugunsten eines verstärkten Deutschunterrichts hätten künftig zu unterbleiben, heißt es in dem Schreiben. Kategorisch werde man auch weiterhin Front ma-

chen gegen eine solche «opération bilinguisme».

Gemeint sind die jüngsten Versuche im Elsaß mit paritätisch deutscher und französischer Schulunterweisung. Die bisherige Praxis – im wesentlichen drei Wochenstunden Deutsch in den ersten Grundschul-klassen, wenn von den Eltern ausdrücklich gewünscht und falls geeignete Lehrkräfte überhaupt vorhanden und willens – hatte den Niedergang der vererbten Sprache in der viele Jahrhunderte lang deutschen Region beschleunigt. Vorstellungen von einem kraftvollen europäischen Binnenmarkt und die Perspektive einer politisch enger gefaßten Europäischen Union hatten auch amtlichen französischen Stellen die Überlegung nahegebracht, Zweisprachigkeit gerade an der Grenze könne einen Sinn haben. Ministerielle Rundschreiben ermutigten die Erziehungsbehörden. Diese taten sich schwer. Nationalistisch-laizistisch geprägte Lehrer-gewerkschaften liefen Sturm. Das war Ende der achtziger Jahre.

Anfang der neunziger Jahre verloren die ersten Schülereltern und Lehrer im Elsaß die Geduld – sie traten mit privaten, zur Hälfte in deutscher Sprache geführten Kleinkinderklassen (Ecoles maternelles) nach vorn. Das war gut möglich, denn eine eigentliche Schulpflicht gibt es so in Frankreich nicht: Eltern haben jedoch nachzuweisen, daß sie ihre Kinder unterrichten lassen («Erziehungspflicht»). Die Education Nationale, die staatliche französische Schul-behörde, war dann im Elsaß doch nachgefolgt, auch um das Geschehen unter Kontrolle zu behalten. Seither herrschen Verdächtigungen und Mißtrauen. Manche der ehemals privaten Kurse waren nämlich vom Staat übernommen worden. Heute müsse man «eine solche Klasse auch wieder zu schließen wissen», sagte der Schulinspektor Alain Bouyé unlängst auf einer internen Verwaltungskonfe-

renz der oberelsässischen Erziehungsbehörde in Colmar. Die Rede war von «pädagogischen Schäden». Es stimme leider, gab die Inspektorin Lise Becker zu Protokoll, die zweisprachige Erziehung sei «eine Quelle schulischen Scheiterns»...

Bei «Orientierungsgesprächen» an den Schulen würden nun der Zweisprachigkeit und dem Deutschen zugeneigte Eltern in Grenzregionen immer öfter beschworen, gerade ihr Kind zeige seit einiger Zeit «bedenkliche Schwächen im Französischen». So berichten Kulturvereinigungen in Straßburg und Colmar sowie Betroffene in Schillersdorf, Mutzig oder Molsheim. So strebt der elsässische Schul- und Sprachenstreit jetzt einer Entscheidung zu, ohne daß eine breitere Öffentlichkeit davon Kenntnis hätte. Man hatte noch retten wollen, «was zu retten ist», so hatte es all die Jahre geheißen.

Merzweiler ist nur ein Beispiel, Schweighausen auch. In Merzweiler ist der Kampfeswille inzwischen erlahmt. In Schweighausen indessen, wo man von den staatlichen Stellen schon zweimal abgewiesen worden war, hat man noch nicht aufgegeben. Bis in diese Tage hinein ist dort gehämmert und gepinselt worden. Die Väter und Mütter von zwanzig Kindern haben in einer stillgelegten Brauerei einen Raum gemietet und ihn renoviert. «Eigentlich ist es eine Schande», sagen die Eltern: 20 000 Franc haben sie zusammengebracht, durch eine Sammlung bei Geschäftsleuten im Ort. Mit verbilligtem Bau-

material hatten Unternehmer aus der Gegend die Aufmüpfler unterstützt. Sogar die Europäische Union half – mit 10 500 Ecu (66 000 Franc) aus einem Sondertitel. Die Lehrkraft wurde von der Selbsthilfeorganisation Eltern-Lehrer-Vereinigung ABCM-Zweisprachigkeit besorgt.

Das Große erklärt sich oft erst aus dem Kleinen, oder: Das Elsässerdeutsche und das Moselfränkische – in Resten existiert es noch – hätten ein Steg sein können zwischen dem Deutschen und dem Französischen «auf dem Weg nach Europa», wie die Schweighausener Dissidenten lange meinten. Schikanen waren jetzt aber aufgekommen in der Gemeinde. Immer wieder hätten Staatsschullehrer «Abweichler»-Kinder zur Seite genommen und sie antideutsch beeinflusst, heißt es. Die «Germanophones hätten überhaupt kein Spielzeug», war den Drei- bis Fünfjährigen bedeutet worden, und: «Man wird dort frieren im Winter.»

Deutsches Fingerzeigen sei nun zuletzt am Platze, warnen Politiker und Kulturleute im Elsaß. Auf der anderen Seite des Rheins gebe es «viel Gleichgültigkeit» und «wenig politische Kraft», wird geklagt. Da sei es die Sprache Voltaires, die darbe: Ausgerechnet an Gymnasien des Grenzlandes Baden-Württemberg habe man die Zulassungsvoraussetzungen für das Französische noch verschärft. Gutgemeinte Grundschulprogramme («Lerne die Sprache des Nachbarn/ Apprends la langue du voisin») versickerten einfach. *Dieter Wenz*

Verschiedenes

Schweizer Jugendbuchpreis 1996

Der Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH verleiht den Schweizer Jugendbuchpreis 1996 in der Höhe von 5000 Franken *Jürg*

Schubiger für die Geschichtensammlung «*Als die Welt noch jung war*». Die Preisübergabe findet im Rahmen einer öffentlichen Feier am 4. September 1996 in Zürich statt.

Eingesandt